

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25.

Fernsprech-Ausgang Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 27. März 1912.

37. Jahrgang.

Ein neues Quartal

dieser Zeitung beginnt mit dem 1. April d. J. Wir bitten deshalb unsere geehrten Postabonnenten, die Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Für alle,

welchen ihre berufliche Tätigkeit nicht gestattet, auf das Lesen umfangreicher großstädtischer Zeitungen viel Zeit zu verwenden, bietet unser Blatt in übersichtlicher, gedrängter Form das Wissenswerte auf allen Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Heimatinteressen. Zudem machen die Veröffentlichungen der Behörden u. unsere Zeitung für jeden Kreisbewohner

unentbehrlich.

Mit dem neuen Quartal beginnt im unterhaltenden Teil eine überaus spannend geschriebene Dorfgeschichte „Im Buchenhof“ von F. Kallenhauser.

Am 1. Mai wird wiederum der ausführliche Plakatfahrplan gratis beigegeben.

Bestellungen auf das neue Vierteljahr nehmen für unser Blatt einschließlich der Gratisbeilage „Illustriertes Familienblatt“ alle Postanstalten und Sandpostboten zum Preise von Mk. 1.15 entgegen.

Auf die Wirksamkeit der Anzeigen unseres in allen Orten des Kreises und den Nachbargebieten geleiteten Blattes sei zum Schlusse noch besonders aufmerksam gemacht.

Schriftleitung und Verlag.

Bekanntmachung.

Folgende Märkte werden mit Rücksicht auf die in den Nachbarkreisen herrschende Maul- und Klauenseuche aufgehoben und zwar:

der am 27. März cr. in Gröndebüll vorgesehene Rindvieh- und Schweinemarkt,

der am 10. April cr. in Banse vorgesehene Rindvieh- und Schweinemarkt,

der am 11. April cr. in Laasphe vorgesehene Schweinemarkt. Berleburg, den 22. März 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Der deutsche Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet hat sich sehr rasch aufgelöst. Er ist vorbei. Er war wenig glücklich begonnen, noch weniger glücklich geführt, und das Beste ist wohl, daß er glücklich zu Ende

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

30)

(Fortsetzung.)

Auf Befehl des Polizeipräsidenten wurden die Pflanzen bei Seite geschafft und das Götzenbild stand nunmehr frei da. Seine greuliche Fratze starrte auf die Eindringlinge und die weitgeschweiften Klüften schienen darauf zu warten, den Geruch des Opferblutes aufzusaugen. Doch die weißen Besucher ließen sich durch das abschreckende Aussehen des entthronten Gottes nicht beirren, sondern traten dicht heran. Der Untersuchungsrichter klopfte mit einem kleinen Hammer gegen den Stein und rief:

„Es scheint zu stimmen, das Götzenbild ist hohl! Wie Herr von Walbungen, der sich jahrelang in Zentralamerika aufgehalten hat, behauptet, sind diese Götterfiguren alle derartig hergestellt, daß sich im Innern derselben ein Priester aufhalten konnte, der durch die Nasenlöcher und andere nicht sofort bemerkbare Öffnungen Luft zugeführt bekam und die Gebete der Gläubigen vernahmen konnte. Auf diese Weise erfuhr die Priester die allerheimlichsten Wünsche und Angelegenheiten ihrer Mitmenschen und übten mit deren Hilfe einen aus Dämonische grenzenden Einfluß aus!“

„Nun ja,“ unterbrach der Polizeipräsident die kulturgeschichtliche Vorlesung des Untersuchungsrichters, „das mag schon stimmen, aber wie ist der Priester in das Götzenbild hineingekommen? Ich sehe hier keine Tür, noch sonst irgend einen Zugang?“

„Das werden wir gleich aussindig machen, lieber Präsident. Schaffen Sie einmal eine kleine Stehleiter zur Stelle, Kastellan!“

Der Gerber des Museums brachte einen umklappbaren Kiechenstuhl herbei und der Richter kletterte hinauf. Er fühlte und klopfte eine Weile an der vorderen Seite des Götzen herum, doch nichts ließ sich entdecken, was auf eine geheime Tür oder dergleichen schließen lassen

ist. Da könnte unsere Regierung eigentlich von England etwas lernen. Kohlenausfälle bedeuten stets wirtschaftliche Katastrophen, deren Verhütung niemanden mehr am Herzen liegen dürfte, als gerade dem Staate, dessen Aufgabe es ja ist, allen Schädigungen des gesamten Volkswohls vorzubeugen. Der Staat müßte sich mit den einschlägigen Verhältnissen mit allem Ernst befassen, und das so bald wie möglich und nicht erst, bis wir eine ganze feiernde Riesenarmee von ergrimmten Bergarbeitern haben. Es müßten besonnene Verhandlungen geführt werden, und ein gemeinsames Raten und Taten aller beteiligten Parteien, von denen das Vaterland sicherlich nicht die nebensächlichste ist, auf der Grundlage des Rechtes und mit dem Willen, den sozialen Frieden zu sichern, eingeleitet und mit Kenntnis und Klugheit bis zu einem sicheren Ziele durchgeführt werden. Dadurch könnte allen Fäulnis und Ränken und politischen Wühlereien vorgebeugt werden, und den zahllosen Familien der Grubenleute wäre ein stets brüderlicher Alp von der Brust genommen, Handel und Industrie kämen nicht mehr in die Gefahr, unter den Wellenstürmen eines Kohlenstreikes zu leiden, und der Gang des gesamten Geschäftslebens behielte stets seinen sicheren und gemessenen Schritt. Das wäre wahrlich ein Zustand, dessen Herbeiführung auch einiger Opfer vonseiten derer wert wäre, denen Opfer keine Wunden brächten und die sich leicht die größten Verdienste um das allgemeine Wohl des ganzen Landes und den sozialen Frieden erwerben könnten, ohne den es kein wirkliches Aufblühen geben kann.

An Sorgen und Verstimnungen fehlt es uns leider ja an und für sich sonst auch nicht. Der aus Anlaß der neuen Entschädigungen über die künftige Gestaltung der Reichsfinanzen erfolgte Rücktritt des Schatzkassars *Wernut* hat gerade wie der vorjährige Abgang des Kolonialministers von *Lindequist* viele Kritiken hervorgerufen, denen der Reichskanzler von *Bethmann Hollweg* allerdings eine sehr energische Haltung entgegensetzte. Der leitende Staatsmann mußte diese Wirkung des von ihm eingeschlagenen neuen finanzpolitischen Kurses voraussehen, er ist dabei geblieben im Vertrauen auf die feste Zustimmung des Oberhauptes des Reiches. Das „Reden und Rauschen“ über weitere Veränderungen in hohen Reichsämtern will kein Ende nehmen, obwohl kaum noch Ueberwachungen vor dem Osterfeste zu erwarten sind, bis zu dem der Reichstag, der durch die Wahlen bekanntlich mit seinen Arbeiten sehr in Rückstand gekommen ist, ziemlich nahe heranarbeiten wird. Uebrigens haben sich auch die Debatten wie alljährlich beim Reichsamte des Innern sehr in die Länge gezogen.

Inzwischen scheint aber doch alles so ziemlich auf

einem gangbaren Wege zu sein. Sonst hätte das deutsche Reichsoberhaupt schwerlich seine große Mittelmeerreise angetreten, die den Kaiser bekanntlich auch mit den Monarchen unserer nächsten Verbündeten in Italien und an der Donau zusammenführt. Wenn die Reise Kaiser *Wilhelms* auch vornehmlich der Erholung dienen soll, so dürfte sie doch nicht ohne tiefere politische Bedeutung sein. Von Wert ist es jedenfalls, daß eine besondere Abordnung des Sultans der Türkei den Kaiser im Süden begrüßen soll. Deutet dies doch darauf hin, daß in unser politisches Verhältnis zu dem Orient keinerlei Schatten gefallen ist, wie zuweilen befürchtet wurde. Auch unsere Beziehungen zu Frankreich scheinen in Ordnung zu sein, wie der festliche Besuch Kaiser *Wilhelms* bei dem französischen Vizekönig in Berlin beweist, ein Ereignis, das in der französischen Presse die freundlichsten Kommentare gefunden hat, Erörterungen, die zu dem chauvinistischen Getöse mit der „fünften Waffe“ einigermaßen kontrastieren. Lieb Vaterland magst also wieder einmal ruhig sein — bis auf weiteres. Und auch dann wirds Rat geben.

Was den englischen Bergarbeiterstreik betrifft, so läßt sich kaum bezweifeln, daß die Arbeiter dabei einen Erfolg herauszuschlagen. Zwar ist man auch in den englischen Arbeitgeber- und Arbeiterkreisen mit den Bestimmungen des nun im Unterhause bewilligten Mindestlohngesetzes keineswegs zufrieden und die Festsetzung der Mindestlöhne und der Garantien der Kohlenförderung durch Bezirksausschüsse dürften noch manche schwierige Verhandlung verlangen. Das Klagerrecht des Arbeiters, dem kein Entschädigungsrecht des Arbeitgebers zur Seite steht, das Fehlen aller Strafbestimmungen, der provisorische Charakter des zunächst nur für drei Jahre gültigen Gesetzes geben allen beteiligten Kreisen Anlaß zu lebhafter Kritik. Aber der Kernpunkt des Gesetzes, das freie, aus Arbeitgeber und mit einem unbeteiligten Vorsitzenden gebildete Distriktsausschüsse Mindestlöhne festsetzen sollen, die von den Grubenbesitzern nur gezahlt zu werden brauchen, wenn die Arbeiter bestimmte Mindestleistungen erfüllen, ist doch so gesund und aussichtsreich, daß schließlich alle Interessenvertreter des Unterhauses einmütig diesen einzigen noch übrig bleibenden Mittelweg beschritten haben, um den gefährlichen Kohlenkrieg bald zu Ende geführt zu sehen. Die englische Regierung aber hat durch ihr kluges und energisches Vorgehen in dieser Angelegenheit zweifellos eine Lösung herbeigeführt, die einstweilen gutgeheißen werden kann.

Deutschland muß in den Augen der Engländer stets das „Karnickel“ sein, das eventuell anfängt. Die Engländer halten sich, wie es heißt, „in der Defensive“, sie denken

Der Untersuchungsrichter blickte triumphierend um sich, „Meine Herren, Sie erkennen die Richtigkeit meiner Schlussfolgerungen! Die Stellung des Götzenbildes ist absichtlich so gewählt worden, um das Einsteigen in dieses zu erleichtern! Herr Delavigne hat wohl auch angedeutet, daß die großen Blattpflanzen und Kakteen um das Bildnis aufgestellt werden sollten!“

„Allerdings, Herr Rat! Der Franzose hat sie auf seine eigene Kosten herbeischaffen lassen und hat sie persönlich aufgestellt!“

„Das dürfte genügen,“ mischte sich der Polizeipräsident ein. Ich werde sogleich nach *Mex* telegraphieren, daß der Götze nicht ausgeliefert wird. Ich glaube, wir haben unserem armen *Walbungen* viel abzubitten!“

Als sich der Polizeipräsident seinem Amtsgebäude näherte, flüchtete ihm der Assessor auf der Treppe entgegen:

„Herr Präsident, Herr Präsident, die Krondiamanten sind gefunden!“

„Wo, lieber Assessor, wo sind sie?“

„Vorläufig noch in *Mex*, es ist aber kein Zweifel, daß es sich um unsere Krondiamanten handelt.“

„Aber woher wissen Sie denn das?“

„Auf die einfachste Weise von der Welt! Während Sie soeben ausgegangen waren, klingelte das *Mex*er Präsidium nochmals an und machte folgende erfreuliche Mitteilung: Es sei der dortigen Polizei aufgefallen, daß der angeblich dort auf der Durchreise nach seiner Heimat befindliche *Gaston Delavigne* überhaupt kein Gepäck bei sich führte. Man nahm daher an, daß er Grund hätte etwas zu verbergen, und forschte in den Hotels nach, bis vor etwa einer Stunde festgestellt wurde, daß ein Herr, auf den das Signalement *Delavigne* paßte, heute früh das Hotel verlassen habe, um sich auf dem Bahnhofs nach dem Abgang der Züge zu erkundigen. Er habe in seinem Zimmer mehrere Gepäckstücke zurückgelassen und sei nicht wieder zurückgekehrt!“

„Das glaube ich gern,“ lachte der Präsident, „denn

garnicht daran, mit „anderu“ Streit anzufangen. Wir glauben das selbstverständlich, England kämpft ja niemals selbst, solange es noch verbündete Bundesgenossen hat, die ihm Soldatendienste leisten und seine Kämpfe führen. Es bleibt stets friedfertig, wenigstens behauptet es dergleichen. Wie bekannt, soll die englische Flotte nach den Darlegungen des englischen Marineministers Lord Winston Churchill um sechzig Prozent stärker sein als die deutsche. Mit anderen Nationen rechnet der Vertreter der Londoner Regierung nur so nebenbei, er stellt also diesen Staaten ein Vertrauenszeugnis aus, das er uns verweigert. Tatsächlich hat ja England mit Frankreich ein „herzliches Einverständnis“, zu Russland seine Annäherung und von den Vereinigten Staaten fürchtet es keine Schwierigkeiten. Nur wir können dem Britenlande gefährlich werden! Wie wir ihm aber sollten zu schaden imstande sein, das hat noch kein englischer Minister ausgesprochen, denn das Verstehe von einer deutschen Invasion, das von der großen Menge und den Hehlblättern verbreitet wird, kann doch kein verantwortlicher Staatsmann ernst nehmen. Gelassen bemerkt der Leiter der englischen Marineverwaltung, wir Deutschen empfänden noch nicht die Ausgaben der Schiffsvermehrung, und darum bauten wir flott darauf los. Nun, Herr Churchill braucht nur in ein beliebiges deutsches Blatt zu sehen, um zu finden, daß uns die Kostendeckung der neuen Wehrovorlagen gerade jetzt Gedanken genug macht. Und hüben wie drüben kommt zu den Marinelasten doch noch die Unterhaltung der Landarmee. Großmächtig äußerte der Minister, wenn Deutschland langsamer Kriegsschiffe herstelle, so würde Großbritannien dies nachahmen, freilich in gewissen Grenzen, weil es auch auf andere Mächte Rücksicht zu nehmen hätte. Ja, wir haben doch diese Rücksicht erst recht zu nehmen; England steht sich, wie weiter vorn gesagt, mit Frankreich und Russland viel besser als wir, denn die Vorurteile in Paris und in Petersburg gegen uns sind doch gerade groß genug.

Das schönste Wort in der ganzen Rede ist aber der nachstehende Satz: „Die Deutschen werden an Seemacht durch eine Vermehrung nichts gewinnen und durch eine Verminderung nichts verlieren.“ Weshalb besorgt denn Mr. Churchill diesen Satz nicht selbst? Die guten Lehren sind wohlfeil, wenn andere sich darnach richten sollen, und der inaktive Admiral Lord Beesford hatte ganz recht, als er diese ministeriellen Auslassungen als wenig freundlich für Deutschland bezeichnete. Allerdings hat der Minister noch niemals ein Wohlwollen für uns gehabt, er und sein Kollege Grey vom Auswärtigen Amt sind immer die Rufer im Streit gewesen, und wenn sie noch so sehr für den Frieden sprachen, einen Hieb für uns setzte es dabei immer ab. Wir sind nach Churchills Worten ein Volk mit dem Charakter; da hat er nun mal allerdings recht. Denn wenn wir so nervös wären, wie die Engländer in ihren Invasionssphären, der Krieg zwischen den beiden Staaten wäre schon längst im vollen Gange. Alles in allem: England muß immer neue Kriegsschiffe bauen, weil Deutschland baut. Für die bestehende Notwendigkeit, uns zu sichern, hat man an der Themse kein Verständnis, es ist auch ganz vergessen, wie uns im vorigen Sommer von dort beinahe ein Krieg beschied ward. So wollen wir also die Dinge nehmen, wie sie sind, und einfach tun, was uns geboten erscheint. Denn praktisch, das heißt für den Geldpunkt, kommt wohl in allen Unterhandlungen zwischen

die Bahnhöfe sind stets die besten Kaufsalen für die Herren Verbrecher!

Die Polizei durchsuchte nun die zurückgelassenen Gepäckstücke, fuhr der Assessor fort, „und fand tatsächlich in einem raffiniert verschlossenen Handkoffer, der gewaltsam erbrochen wurde, eine umfangreiche Beutefolge mit einer Menge wertvoller Edelsteine, die nach der Beschreibung größtenteils unsere Krondiamanten sein müssen!“

„Na, Gott sei Dank,“ rief der Polizeipräsident, „jeht nur schnell nach Metz telegraphiert, daß der Verbrecher mit einem Raube hierher transportiert werde, und dann sofort zu Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog, um ihm die frohe Kunde mitzuteilen!“

Zierundzwanzig Stunden später stand Gaston Delavigne vor dem Untersuchungsrichter zu Albrechtsburg. Sein anfänglichlicher, bei seiner Verhaftung in Metz zur Schau getragener fester Mut war geschwunden, als man ihm dort von der Auffindung des Diamantenkoffers seitens der Polizei und von seinem bevorstehenden Transport nach Albrechtsburg Mitteilung machte. Seine Ueberführung war mit besonderer Vorsichtsmäßigkeit vorgenommen worden, und auch während der Vernehmung waren besondere Maßregeln getroffen. Zwei Aufseher standen während des Verhörs an seiner Seite, während ein Adjutant des Herzogs im höchsten Auftrag der Vernehmung beizuhobte.

Auf die dringenden Vorhaltungen des Richters, der ihm unerblickt zu verstehen gab, daß es sich bei Abmessung der zu erwartenden Strafe um einen Unterschied von mehreren Jahren Zuchthaus handeln würde, wenn er ein offenes Geständnis ablegen oder verstockt leugnen würde, hatte Delavigne eingestanden, das Gedenkbild eigens zu dem Zwecke erworben zu haben, um damit einen besonders lohnenden Diebstahl auszuführen. In Albrechtsburg habe sich ihm die langersehnte Gelegenheit geboten. Er habe sich in das Museum begeben, sei in einem günstigen Augenblick in die Statue geklettert und habe dann nach Schluß des Museums in aller Ruhe den Diebstahl ausgeführt. Um die Behörde auf eine falsche Fährte zu lenken, habe er dann weiter ein Fenster des Museums aufgestoßen. Ihm selbst sei es natürlich gar nicht eingefallen, das Gebäude durch das Fenster zu verlassen, sondern er habe mit dem Raube bis zum nächsten Tage in dem hohlen Gedenkbild ausgehalten. Durch verschiedene Deffnungen war es ihm leicht möglich, die Außenwelt zu beobachten und wieder einen günstigen Moment abzuwarten, in dem er sein Versteck verlassen konnte.

(Schluß folgt.)

Deutschland und England nichts heraus. Dafür sorgt schon der nicht wegzuleugnende volkswirtschaftliche Konkurrenzneid der britischen „Kramernation“.

Die neuen Wehrovorlagen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt über die Wehrovorlagen mit: Der Vorschlag der Heeresverwaltung bezweckt eine schnelle Durchführung und Ergänzung des Friedenspräsenzgesetzes von 1911 durch die Aufstellung von zwei Feldartillerie-Regimentern bei den Divisionen 37 und 39, ferner von zwei neuen preussischen Armeekorps unter Verwendung der dritten Divisionen beim 1. und 14. Armeekorps. Neugeschaffen sollen ferner werden eine 7. Armeeeinspektion, 14 dritte Bataillone, ein Infanterie-Regiment für Sachsen, ein Kavallerie-Regiment für Preußen und die Einrichtung einer Maschinengewehr-Kompagnie für jedes Infanterie-Regiment. Die Gesamtvermehrung der Friedenspräsenzstärke beträgt 29 000 Mann. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Mannschaftslöhne vorgesehen.

Der Vorschlag der Marineverwaltung bezweckt die Schaffung eines dritten aktiven Geschwaders durch Verwendung des vorhandenen Reserveflottenflaggschiffes und der Materialreserve, sowie durch allmählichen Neubau von drei Linienschiffen, zwei kleinen Kreuzern und Mehrindiensthaltung von drei Linienschiffen, drei großen und drei kleinen Kreuzern. Die Personalvermehrung des Flottengesetzes wird bis 1920 im Durchschnitt jährlich 75 Offiziere und 1600 Mann betragen. Der Gesamtbedarf für die Heeres- und Flottenverstärkungen für 1912 beträgt 97 Millionen Mark und für das nächste Jahr 127 Millionen Mark.

Zu einer endgültigen Beurteilung der Wehrovorlagen muß man, darin stimmen alle Prekäurierungen überein, mehr wissen, als aus den in der „Nordd. Allg. Zeitung“ mitgeteilten Grundzügen zu entnehmen ist; denn sie sind, vielleicht nicht ohne Absicht, etwas knapp und allgemein gehalten. Ueber manche der geplanten Formationen werden erst die Vorlagen selbst den Sachverständigen noch bestehende Zweifel lösen. Was über die Deckungsvorlage gesagt wird, ist offenbar ein Notbehelf, weil die Vorlage noch nicht ausgearbeitet sein dürfte. Erst wenn sie vorliegt, wird man die Hauptsache erfahren, wieviel nämlich aus bereits vorhandenen und zu erwartenden Ueberschüssen gedeckt und wieviel dementsprechend durch neue Einnahmen, in erster Reihe aber die Liebesgabe, aufgebracht werden soll.

Was müssen die Arbeiter und ihre Angehörigen von der Reichsversicherung wissen?

Nachdem am 1. Januar 1912 das vierte Buch der Reichsversicherung, betreffend die Hinterbliebenenversicherung in Kraft getreten ist, ist die Beantwortung einiger wichtigen Fragen für die Arbeiter von großer Bedeutung.

1. Wer hat Anspruch auf die sog. Kinderrente? Jeder Empfänger einer Invalidenrente, dessen dauernde Invaliderität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder dessen Krankenteile nach dem 31. Dezember 1911 beginnt, erhält für jedes seiner Kinder unter 15 Jahren als Zuschuß zu seiner Invalidenrente ein Zehntel der eigenen Rente. Invalidenrente und Kinderrente dürfen jedoch den 1/4fachen Betrag der Invalidenrente nicht übersteigen. Vorbedingung zur Erlangung der Kinderrentenzuschüsse ist also, daß die dauernde Invalidität erst im Jahre 1912 eingetreten ist. Wer etwa jetzt den Antrag auf Gewährung der Invalidenrente stellen würde, hätte keinen Anspruch auf die Kinderrentenzuschüsse, wenn ihm solche schon vor dem 1. Januar 1912 ab zu gewähren und nachbezahlt würden. Wird seine Invalidität im Sinne des Gesetzes als nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten erachtet, dann hat er Anspruch auf die Kinderrente. Würde dann seine Invalidenrente z. B. 250 Mark jährlich betragen, so würde ihm für jedes Kind unter 15 Jahren ein Zuschuß von 25 Mark bezahlt werden, so daß sich seine Invalidenrente um so viel mal 25 Mark steigern würde, als Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind. (Bis zu fünf Kindern.)

2. Wer hat Anspruch auf Witwenrente? Wenn der Verstorbene zur Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, erhält die Witwe im Falle ihrer eigenen Invalidität eine Witwenrente, vorausgesetzt, daß der Verstorbene nicht schon vor dem 1. Januar 1912 gestorben, oder dauernd Invalide geworden ist.

Im allgemeinen wird als Witwenrente gewährt 50 Mark. Reichszuschuß sowie drei Zehntel des Grundbetrags und drei Zehntel der Steigerungssätze derjenigen Rente, die der Verstorbene bezogen hat, oder bei Invalidität bezogen haben würde. Während die Berechnung der drei Zehntel aus dem Grundbetrage der überhaupt geleisteten Beiträge entnommen wird, sind für die Berechnung der drei Zehntel aus den Steigerungssätzen nur die Beiträge anzurechnen, die für die Zeit nach dem 1. Januar 1912 geleistet worden sind.

Würde also jetzt ein Versicherter sterben, der nicht schon vor dem 1. Januar 1912 dauernd Invalide geworden wäre und waren für ihn zum Beispiel 800 Wochenbeiträge der V. Lohnklasse geleistet, davon 20 im Jahre 1912, so würde seine Witwe im Falle ihrer eigenen Invalidität erhalten:

an Reichszuschuß	50.— Mark
drei Zehntel des Grundbetrags (der in diesem Falle 100 Mark beträgt)	30.— „
drei Zehntel des Steigerungssatzes aus den nach dem 1. Januar 1912 gezahlten Beiträgen, also für Wochen, das sind, da der Steigerungssatz der 5. Klasse 12 Pfg. beträgt, 20×12×3	
geteilt durch 10, mithin	0,72 Mark
zusammen	80,72 Mark

Dieser Betrag ist nach oben abzurunden und würde die Witwe in diesem Falle 81 Mark jährlich oder 6,75 Mark monatlich erhalten. Zu beachten ist, daß die Witwe diesen Betrag erhält, ohne selbst je einen Pfg. Beitrag geleistet zu haben.

3. Wer hat Anspruch auf Waisenrente? Stirbt ein Versicherter, der die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, so erhalten seine unter 15 Jahren alten Waisen eine Waisenrente, und zwar gleich nach dem Tode des Vaters, d. h. wenn nicht dessen dauernde Invalidität schon vor dem 1. Januar eingetreten war.

Für jede Waise gibt das Reich einen Zuschuß von jährlich 25 Mark. Dazu werden im allgemeinen von der Versicherungs-

Anfall gezahlt: Für eine Waise drei Zwanzigstel und jede weitere Waise ein Vierzigstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze derjenigen Rente, die der Vater bezogen hat oder bezogen haben würde. Auch hier werden die Steigerungssätze nur nach den Beiträgen seit dem 1. Januar 1912 berechnet, so daß sich die Berechnung nach obigem Beispiel wie folgt stellen würde:

an Reichszuschuß	25.— Mark
drei Zwanzigstel des Grundbetrags (drei Zwanzigstel vom 100)	15.— „
drei Zwanzigstel des Steigerungssatzes aus 20 Wochen, also 20×12×3 geteilt durch 20,	
mithin	0,36 Mark
zusammen	40,36 Mark

Diese Waise würde jährlich 40,36 Mark (nach oben abgerundet) oder monatlich 3,40 Mark erhalten. Sind aber mehrere Kinder vorhanden, z. B. 3, so erhält das erste den oben angeführten Betrag von jährlich 40,36 Mark, die beiden anderen erhalten jedoch nur 1/10 des Grundbetrags und des Steigerungssatzes und dazu 25 Mark Reichszuschuß. Jedes dieser beiden Kinder würde erhalten:

an Reichszuschuß	25.— Mark
1/10 des Grundbetrags (1/10 vom 100)	2,50 „
1/10 des Steigerungssatzes aus 20 Wochen also 20×12 geteilt durch 40	0,06 „
zusammen	27,56 Mark

Die 3 Kinder würden zusammen erhalten 40,36+27,56+27,56=95,48 Mk. Diese Summe wird dann auf die Kinder gleichmäßig verteilt, so daß jedes Kind jährlich 31,82 Mark oder nach oben abgerundet 32,40 Mark jährlich oder monatlich 2,70 Mark erhält. Alle drei zusammen also 8,10 Mark monatlich.

Die Waisenrente allein darf die Höhe der Invalidenrente des Verstorbenen nicht erreichen, während Waisen und Witwenrente zusammen den 1/4fachen Betrag derselben erreichen dürfen.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Deckungsfrage!

Wie war die Zeit so sturmbedroht. — Wie war die Welt voll Bangen. — Nun kam als Retter in der Not — Der holde Benz gegangen! — Zum einundzwanzigsten des März — War er gemeldet allerwärts. — Nun ist er prompt erschienen. — Die Fluren zu bedienen! — Gebrochen ist des Winters Nacht. — Der gilt als Unterlieger. — Es ging aus harter Welterfchlacht — Der Benz hervor als Sieger. — Er läßt die blauen Weiden blüh'n. — Bedeckt die Flur mit frischem Grün. — Auch er hat seine Plage — Jetzt mit der Deckungsfrage! — Er regelt sie in kurzer Zeit. — Mith, wie er stets gewesen. — Er wird sie mit Zufriedenheit — Und ohne Bermuth lösen. — Dem Frieden leistet er Gewähr. — Und allen Ständen bietet er — Die schönsten Liebesgaben. — Daran sie Freude haben! — — Doch auch der Kanzler spricht: Ich muß — Es ohne W e r m u t h wagen. — Vielleicht löst kühn mit spiritus — Herr Kühn die großen Fragen. — Rings ist die Welt von Waffen starr. — Und wer zurückschleibt, ist ein Narr. — Drum geht die neue Wehr um — Und packt den nervus rerum! — — Seht Frankreich an! — Es gönnt sogar — Die Lust uns laum! — — Bedenke — Vermehrt es seine Flugzeugstärk — Durch nationale Spende! — „Freiwill'ge vor!“ — So ruft man aus. — Doch kam nicht viel dabei heraus! — — Zur neuen Luftklotz — Fehlt doch noch manche Mille! — — Im Vordergrunde aktuell — Steht jetzt die Deckungsfrage. — Der Engländer meint stoisch: Well! — Es wird der Streit zur Plage. — Doch wer am End' den Ausfall trägt — Bei diesem Streite unentwegt. — Das tritt noch böß zu Tage — Als leidige Deckungsfrage! — — Gottlob gehts wieder ruhig her. — Bei uns im Ruhigelande. — Und heimwärts zieht das Militär — Der Streit hat ja ein Ende! — — Der Staat hat sorgsam und forreht — Die Arbeitswilligen gedeckt. — Wenn alles arbeitswillig. — Dann wird die Deckung billig! — — Doch aktuell bleibt nach wie vor — Allzeit die Deckungsfrage. — Bald bringt der Benz die Welt in Flor. — Es nahen schon're Tage. — Doch kommt auch bald ein neu Quartal. — Das neue Sorge bringt und Qual. — Um Deckung sorgt sich weiter — Manch Menschenkind! — — Ernst Heiter.

Gerüchte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 25. März.** Ein räuberischer Ueberfall hat sich in der vergangenen Nacht in dem Hause Hermsbacherweg 38 ereignet. Im Mansardenstock des Hauses wohnt das Ehepaar Eisenbahnschaffner Vossbach, das erst seit mehreren Monaten verheiratet ist. Als der Mann heute Morgen um 1/5 Uhr vom Nachdienst nach Hause kam, fand er seine Frau, beide Hände mit einer Serviette zusammengebunden, in bemußtem Zustande vor. Die Möbel der Wohnung waren durchwühlt, ein Geldbetrag von 18 Mark war verschwunden, das Fenster nach der Giebelseite des Hauses stand offen. An einem Posten der Bettstelle waren zwei zusammengeschnürte Bettücher angebunden, die teilweise zum Fenster hinausgingen. Als die Frau zum Bewußtsein zurückgebracht war, erzählte sie, daß sie sich um 1/11 Uhr zu Bett begeben habe; gegen 1 Uhr müsse es gewesen sein, als sie erwachte und einen Lichtschein im Zimmer bemerkte. In demselben Augenblick sei ein Mann, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht getragen habe, auf sie zugegriffen, habe ihr die Mündung eines Revolvers vor die Stirn gehalten und ihr dann ein Tuch über den Kopf geworfen. Ohne um Hilfe rufen zu können, sei sie dann bewußtlos geworden. Allem Anschein nach hat sich der Einbrecher abends, ehe die Tür verschlossen wurde, in das Haus eingeschlichen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

— **Siegen, 25. März.** In einer nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschloffen: Wegen der Hinterlandbahn soll von der Bürgermeisterei mit aller Entschiedenheit bei den in Frage kommenden Behörden dahin gewirkt werden, daß eine Bahn von Siegen durch das Wiebenthal nach Gladenbach gebaut wird und zwar mindestens gleichzeitig mit der von Wehlar angestrebten Bahnverbindung mit dem Hinterland.

— **Siegen, 25. März.** Ein interessanter Gänseprozeß hat in Heffen gespielt und jetzt ein originelles Ende gefunden. Etwas über 2 Jahre ist es her, da wurde ein Bäuerchen beschuldigt, einem Nachbar 2 Gänse, die man bei ihm im Stalle vorfind, gestohlen zu haben. Die Tiere wurden dem angeblichen Dieb abgenommen, obgleich dieser behauptete, sie seien sein Eigentum, und darnach dem Polizeibeamten in Obhut und Pflege gegeben. Bei dem Strafverfahren kam aber nichts heraus, man konnte das Bäuerchen wegen nicht ausreichender Beweise nicht verurteilen. Nun verklagte dieses aber den angeblich bestohlenen Nachbar auf Zahlung des Wertes der ihm abgenommenen beiden Gänse. Die Parteien

brachten Zeugen über Zeugen bei, so daß daraus ein schwieriger Streitfall wurde, und der Richter den Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagte. Es kamen die Gerichtstermine dazwischen, und so blieb der Prozeß hängen und die Streiter unterließen es in ihrer Unkenntnis, ihn durch Zahlung des Gegners zur Fortsetzung zu veranlassen. Da erschien plötzlich der Polizeidiener und verlangte für die zweijährige Pension der Gänse für Tier und Tag 10 Pf. oder im ganzen 78 M. Futtergeld. Vom Kläger abgewiesen, versuchte er vergeblich sein Glück bei dessen Gegner und begab sich schließlich auf das Amtsgericht. Da erinnerte man sich der Sache, der Richter fragte sich verlegen hinterm Ohr, dann lud er die Beteiligten mit samt dem Polizeidiener vor sein Forum und zwar in die amtstrichterliche Wohnung. Als salomonischer Richter schlichtete er dann den Streit durch einen gemüthlichen Vergleich. Der Polizeidiener ermäßigte die verlangten Futterkosten sehr erheblich und jede der Parteien, wozu sich auch der Richter als Dritter im Bunde rechnete, zahlte ein Drittel der Futterkosten. Das klagenbe Buerlein nahm den Gänseprozeß zurück, wogegen er und der Gegner die Kosten des Rechtsstreites je zur Hälfte übernahmen. Von den Gänsen erhielt jeder der Streitenden ein Tier ausgehändigt.

— **Bilbel**, 26. März. (Zusammengewachsene Kinder.) Am 7. Januar d. Js. erblickten hier, wie bereits kürzlich in unserm Blatt berichtet, Zwillinge weiblichen Geschlechtes das Licht der Welt, die in ähnlicher Weise zusammengewachsen sind, wie es bei den berühmten flammischen Zwillingen der Fall ist. Die Kinder, die also jetzt schon bald drei Monate alt sind, erregen das größte Interesse der Ärzte. Sie sind Kopf gegen Kopf zusammengewachsen. Die beiden Körper bilden beinahe eine gerade Linie und neigen sich nur etwas nach rechts und links, ihre ganze Länge ist etwa 90 Zentimeter. Es ist ein eigenartiger Anblick, die kleinen unglücklichen Geschöpfe in einem großen Bett liegen zu sehen, in dem sie sich recht munter umhauken, aber eins das andere nicht sehen kann. Sie werden mit der Flasche aufgezogen und haben sich gut entwickelt. Es kann als feststehend angesehen werden, daß jedes der Kinder ein eigenes Gehirn hat, denn es kommt öfter vor, daß eines schläft, während das andere um sich schaut oder mit den

Händchen spielt. Die Eltern, eine ehrbare Handwerkerfamilie, sind in banger Sorge um die Zukunft der Kleinen. Eine Trennung würde zweifellos für beide Kinder den Tod bedeuten.

— **Hohenlimburg**, 25. März. (Beim Spiel erschossen.) Gestern nachmittag wurde der 13jährige Sohn des Fabrikanten Ahle von dem 11 Jahre alten Sohn des Profuristen von Meding mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Knabe machte sich in Abwesenheit seiner Eltern mit dem Gewehr seines Vaters zu schaffen und schloß vom Balkon der elterlichen Wohnung auf den Hof herab, wo sich der kleine Ahle befand. Die Kugel drang diesem ins Herz und verursachte den sofortigen Tod des Knaben.

— **München**, 25. März. (Ein treuloser Bräutigam.) In München hatte eine Beamtenwitwe, die selbst nur wenig besitzt, ihrem Mieter, einem 23 jährigen, tüchtigen und fleißigen Techniker, dem Sohne eines kleinen Eisenbahnbeamten, über die schwere Zeit hinweggeholfen, in der er von Hause ohne Mittel blieb. Nach anderthalb Jahren brachte der junge Mann das Ingenieur-Diplom heim und hielt nun um die Hand des hübschen Töchterleins seiner Hauswirtin, in das er sich inzwischen verliebt hatte, an. Geheiratet sollte werden, wenn er eine Stellung gefunden hätte. Zuerst kam der junge Mann als Zeichner in eine Maschinenfabrik mit 140 M. Monatsgehalt, erhielt aber bald darauf einen Posten als Obergeringieur in einer Fabrik mit 400 M. monatlichem Anfangsgehalt, freier Wohnung usw. und endgültiger Anstellung nach einem Probejahr. Nach einem halben Jahre aber trug ihm die Witwe des Fabrikbesizers, seine Prinzipalin, ihre Hand an. Nach kurzem Kampfe sagte der Ingenieur der älteren Frau zu, wurde fähler und fähler gegen seine Braut, die als Angestellte eines kaufmännischen Geschäftes jetzt ihre Mutter unterstützte und schrieb immer seltener an das Mädchen, obwohl er wußte, daß es zu stolz war, um sich aufzudrängen. Bald erkannte die verlassene Braut die Wandlung, und zum Schrecken ihres Geliebten erschien sie in dessen Wohnung. Es kam zu einer Auseinandersetzung und zum Abschied fürs Leben. Die Unglückliche lehrte heim und am Hochzeitsmorgen des Treulosen fand ihre Mutter sie entsett im Bette. Sie hatte Gift genommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 26. März. (Unfall.) Ein bedauerlicher Unfall trug sich heute vormittag in einem hiesigen Sägewerk zu. Ein dort beschäftigter Arbeiter geriet mit der linken Hand in die Kreissäge, wobei demselben zwei Finger abgeschnitten wurden. Auf ärztliche Anordnung wurde der Bedauernswerte mit dem nächsten Zuge in die Marburger Klinik gebracht.

* **Laasphe**, 26. März. Infolge der in den Nachbarkreisen herrschenden Maul- und Klauenseuche wurden auf behördliche Anordnung folgende Viehmärkte aufgehoben: Am 27. März der Rindviehmarkt in Grndtebrück, am 10. April der Rindvieh- und Schweinemarkt in Banse, am 11. April der Schweinemarkt in Laasphe. (Siehe auch die betr. amtliche Bekanntmachung.)

* **Räkel** bei Hilsenbach, 26. März. Der schon längere Jahre schwebende Prozeß zwischen der Witwe Sahmannshausen in Alenteich und der hiesigen Düngerfabrik wegen Geschäftsschädigung ist durch Vergleich beim Ober-Landesgericht zu Hamm aus der Welt geschafft. Die Düngerfabrik zahlt an die Frau Sahmannshausen eine vereinbarte Entschädigung und übernimmt die Prozeßkosten, wogegen Frau Sahmannshausen die Klage zurückzieht und für sich und ihre Rechtsnachfolger auf weitere Ansprüche Verzicht leistet. — Durch Reichsgerichtsentcheidung ist es überhaupt in Zukunft ausgeschlossen, daß jemand wegen Raub- oder anderer Verbrechen irgend welcher Art klagbar werden kann, wenn er nicht ziffermäßig den Schaden nachweist.

* — Eine **Mondfinsternis** steht in der Nacht vom 1. zum 2. April bevor. Sie beginnt 10 Uhr 26 Min. und dauert bis 12 Uhr 2 Min. und ist in Europa, Asien, Afrika, Südamerika und der westlichen Hälfte Australiens sichtbar. Zur Zeit der Mitte dieser Finsternis steht der Mond im Scheitelpunkt eines Ortes von 27° 49' östl. Länge von Greenwich und 3° 56' südl. Breite. Die Finsternis ist übrigens unbedeutend, denn zur Zeit der Mitte wird kaum 1/5 des scheinbaren Monddurchmessers vom Schatten der Erde bedeckt sein.

Bekanntmachung.

Die Ausführung einer Reihe von Anstreicher- und anderer Unterhaltungsarbeiten am und im Schulhause zu Fischelbach, veranschlagt zu 300 M., soll an einen oder mehrere Unternehmer vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Schriftliche Angebote in verschlossenem Couvert mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 15. April d. Js. an das Amt Banse einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen. Banse, den 25. März 1912.

Der Amtmann
Arndt.

Evangel. Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Lernanfänger findet am Montag den 1. April, um 9 Uhr in Klasse VI statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js. das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Laasphe, den 26. März 1912.

Der Rektor:
Beder.

Selekta der ev. Stadtschule in Laasphe.

Das Schuljahr beginnt mit dem 1. April. Der Eintritt in die Selekta erfolgt am zweckmäßigsten beim Uebergang in die II. Klasse. Von den Fremdsprachen wird Französisch vom ersten, Englisch vom dritten Selekta-Schuljahr an gegeben. Das Schulgeld beträgt im ersten Jahr 40 M. Anmeldungen wolle man baldigst an den Unterzeichneten richten.

Laasphe, den 26. März 1912.

Der Rektor:
Beder.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.
Donnerstag den 28. März cr., vormittags 9 Uhr
Distrikt Heiligenbornseite 67d:

1080 rm Buchen-Stammreis I. Kl.
1 1/4 " " Anäppelholz.

Distrikt Goffe 64:
64 rm Buchen-Scheitholz
68 " " Anäppelholz
58 " " Stammreis I. Kl.
65 " " Afreis.

Distrikt Battenbach 63a:
6 1/4 rm Buchen-Anäppelholz
12 " " Afreis.

Der Verkauf beginnt zur angegebenen Zeit in Distrikt Heiligenbornseite 67d unten an der Wiefe. Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Banse, den 25. März 1912.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Einen jungen, zuverlässigen
Brauer
oder **Gehülfsen**
sucht

Brauer
Wwe. G. Schweissfurt,
Eichen.

Meine
Knochenstamperei
ist von heute ab wieder im Betriebe.
Christian Kaiser,
Womelsdorf.



Neunjähriger
Zucht-
Wallach,
weil überzählig, preiswert zu verkaufen.

Brauer
Wwe. G. Schweissfurt
in Eichen.

Ein trächtiges
Schwein
steht umständehalber billig zu verkaufen.
Biedentopf, Stadtgasse 6.

Freunde und Bekannte des von hier scheidenden Herrn Sekretärs
Brecht werden hiermit zu der am **Mittwoch den 27. März,**
abends 8 1/2 Uhr im Bahnhofs-Hotel Schäfer in Laasphe
stattfindenden

Abschiedsfeier

freundlichst eingeladen.

Mehrere Freunde.

Bur Frühjahrsdüngung

empfehle sämtliche

Düngemittel,

sowie prima

Saat- u. Speisefartoffel,

ferner

Heu, Grummet und Stroh

zu äußersten Tagespreisen.

August Völkel, Banse.

Suche auf sofort einige

Bauhilfsarbeiter.

Bauunternehmer Afflerbach
Grndtebrück.



Zwei schwere
belg. Pferde
(Kappen), trüchtig, Mai
folgend, stehen zu verkaufen bei

Wilhelm Ritter,
Briedenbach, Kr. Biedentopf.

Schüler

werden in ganze Pension, sowie
auch nur für Mittagstisch ange-
nommen.

Biedentopf, Bachgrundstr. 6.
In eine Bäckerei mit elektrischem
Betrieb wird auf sofort ein

Lehrling

aus achtbarer Familie bei Familien-
anschluß gesucht. Zu erfahren in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. April ein
Hausbursche
gesucht.
G. Kohlstaedt, Laasphe.

Obstbäume

gebe von Räumungsquartieren
spottbillig ab, als: Äpfel, Birnen,
Kirschen, Zwetschen usw. Ferner
Braneresschen, Lebensbäume,
Nosen, Linden in allen Stärken
äußerst billig.
Ph. Dienst, Biedenshausen.

Grundstück,

etwa 20 □-Ruten groß, zum
Bauplatz geeignet, in Laasphe

zu kaufen gesucht.

Dasselbe braucht nicht an einer
Hauptstraße zu liegen.

Gest. Angebote unter K. R. 3616
an **Rudolf Mosse**, Köln er-
beten.

Suche nach auswärts gegen
hohen Lohn erfahrenes, älteres

Dienstmädchen

von braven Eltern, welches alle
Hausarbeit versteht und Liebe zu
Kindern hat.

Wo? zu erfragen in der Exped.
der Wittgensteiner Zeitung.

Zur Konfirmation
empfehle eine große Auswahl

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden.
Zu

Konfirmationsgeschenken
passende Bilder, Gedichtbücher,
Bergisemeinnicht u. Glückwunschkarten.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den
verstorbenen

Schreiner Georg Falzer
zu Wallau

noch eine Forderung haben, oder
demselben etwas schulden, werden
hierdurch aufgefordert, sich inner-
halb 8 Tagen bei dem unterzeich-
neten Vormund zu melden.

Heinrich Gdel I.,
Wallau.

Suche zum 1. April ein kräftiges,
in Hausarbeit erfahrendes

Mädchen,

das auch Gartenarbeit versteht.

Frau Eberhard Dresler,
Weidenau, Sieg,
Wilhelmstr. 58/3.

Mein am Kurhaus gelegener

Garten

ist sofort zu verkaufen oder zu ver-
pachten.

Frau Lina Dölle,
geb. Bittelheiser,
Hagen i. W.
Berghofstraße 20 I.

Der Eigentümer des von mir
am Samstag den 23. März von
einer unbekannten Person gekauften
Schäferhundes wird er-
selben gegen Erstattung der Futter-
und Insektenkosten bei mir in
Empfang zu nehmen.

Ghr. Müller, Frudinger hütte.

Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und billig ausge-
führt. **Pneumatik** und alle
Zubehörteile halte stets am
Lager.

Wilhelm Schröder,
Laasphe, Dammstraße.

Zum

Schulwechsel

empfehle sämtliche

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen in den
neuesten Auflagen und sehr festen
Einbänden.

Schulartikel

als Schulrangen, Tische, Feder-
kasten, Zirkel, Buntstifte etc. zu
allerbilligsten Preisen.

Hermann Jung, Laasphe

Ober-Gemüse

Wirsing u. Grünkohl,
für 5 Personen ausreichend 30 Pf.
zu haben bei

Laasphe. **Frau W. Goch**.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres teuren Entschlafenen, sowie für die überaus zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung und die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, den 26. März 1912.

Familie Schreiber.

Öffentliche Verpachtung.

Die Gras- und Erdbauung auf den Böschungen, Banketts und Gräben der Banse- und Sieg-Lahn-Straße sollen vom 1. April 1912 ab auf fünf Jahre verpachtet werden. Hierzu ist Verpachtungstermin wie folgt festgesetzt:

Für die Banse-Straße am **Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr** in der Wirtschaft Blecher-Banse.
Für die Sieg-Lahn-Straße am **demselben Tage, nachmittags 3 Uhr** in der Wirtschaft Wilhelm Müller in Feudingen.

Pächtliebhaber werden zu diesen Terminen hiermit eingeladen.

Banse, den 25. März 1912.

Der Kreis-Straßenmeister.
Schmidt.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 28. März d. Js., abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Wittgensteiner Hof

ordentliche Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.

Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch zum Besuch der Hauptversammlung freundlichst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Sie sind zufrieden,

wenn Sie Ihre **Hüte** für die bevorstehende Saison bei mir kaufen,

denn Sie werden

infolge der neu angeknüpften Geschäftsverbindungen mit nur erstklassigen Fabrikanten

gut bedient!

Besichtigen Sie bitte zwanglos die eingetroffenen

Sommer-Neuheiten,

Sie werden finden, daß ich sowohl dem veredeltsten, als auch dem einfachsten Geschmack bei soliden Preisen genügen kann.

Ich bemerke, daß ich das Geschäft meiner Frau in der bisherigen Weise unverändert weiterführe und werde nach wie vor bemüht bleiben, meiner verehrt. Kundschaft nur das **Neueste und Beste** zu liefern.

Kurt Wachter, Modes, Laasphe

Königsstraße.

Wer

seine Waren oder Fabrikate dem kaufkräftigen Mittel- und Beamtenstand in den Orten

Rheinlands und Westfalens

empfehlen will, der inseriere im

Kölner Tageblatt

Generalanzeiger für Rheinland-Westfalen · Amtl. Kreisblatt für den Landkreis Köln · Täglich 2 Ausgaben · Täglich 1 Gratisbeilage · 49. Jahrgang.

Bei dem billigen

Abonnementspreis von nur 80 Pfennig monatlich, ständig zunehmende Verbreitung, besonders in den besten Mittelstandskreisen genannter Provinzen.

Zeilenpreis 25 Pfennig

bei Wiederholung hoher Rabatt.

Probenummern gratis durch die Hauptexpedition
Köln am Rhein, Stolksgasse 27/29.

Hausfrauen!

Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz.

Aber seien Sie vorsichtig!

Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen — zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel **einzig** das Beste ist. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die **Dauer** gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Zehnspfennig-Paket gibt 20 Tassen.

Bedenken Sie also, was Sie sparen!

Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

Ihre Gf. Kneipp

Nachdem die neue Maß- und Gewichts-Ordnung mit dem 1. April d. Js. in Kraft tritt, halte ich mich auch fernerhin den geehrten Gewerbetreibenden von Laasphe und Umgegend bei Bedarf von **geeichten Wagen, Gewichten und Meßwerkzeugen, sowie bei vorkommenden Reparaturen an Wagen pp.**

bestens empfohlen. **Gewichte** zu 125 und 250 Gramm halte ebenfalls vorrätig, diese gelangen jedoch erst nach dem 1. April in den Verkehr und können nach Bedarf zugelegt werden, ein Zwang zur sofortigen Beschaffung besteht für die Beteiligten jedoch nicht.

Laasphe, den 25. März 1912.

Fr. Schröder,
Eichmeister.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 30. März d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr** wird Herr Bureauvorsteher Jacobi vom Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirte der Provinz Westfalen in Münster in der Gastwirtschaft Fr. Linde im „**Rühlen Grund**“ bei Nüdershausen einen Vortrag über

„Das gesamte Versicherungswesen und seine Bedeutung für die Landwirtschaft sowie über die Haftpflichtversicherung für landwirtschaftliche Betriebe unter spezieller Berücksichtigung des Haftpflichtversicherungsvereins für Landwirte der Provinz Westfalen“ halten.

Im Anschluß hieran wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster über

„Fütterung, Zucht und Pflege des Geflügels“ sprechen.

Die Mitglieder des landw. Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 16. März 1912.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Reh.

Officiere

westdeutsche Saat- und Speisekartoffel,

Thomasmehl (Sternmarke),

Ammoniak-Superphosphat 7:9,

Kali,

Kainit,

alles unter Garantie für Prozente.

Ferner offiziere alle Arten

Kohlen und Brifetts.

Adolf Schäfer, Niederlaasphe.

— Telephon Nr. 42. —

Habe einige Wagen

Alce- u. Wiesenheu

billigst abzugeben.

Chr. Althaus,
Weidenhausen.

Birka 50 Zentner

gutes Wiesenheu

hat abzugeben

Wilhelm Fischer,
Laasphe.

Kanalisations- und Pflasterarbeiten.

Kanalisations- und Pflasterarbeiten in der Schloßstraße für die Stadt Laasphe sollen öffentlich an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingunterlagen liegen im Bürgermeisterbüro zur Einsicht offen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen bis zum Eröffnungsstermin am **Samstag den 30. März d. Js., vorm. 11 Uhr** hierher einzureichen.
Laasphe, 18. März 1912.
Der Magistrat. Koop.

Bekanntmachung.

Zu einer Steindecke in der Garten- und Schloßstraße sind a. 300 cbm feste Grauwackensteine zu liefern und anzufahren.

Die Verdingunterlagen liegen im Bürgermeisterbüro zur Einsicht offen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen bis zum Eröffnungsstermin am **Donnerstag den 28. März, vormittags 11 Uhr** hierher einzureichen.

Laasphe, 18. März 1912.

Der Magistrat. Koop.

Eine größere Anzahl

Stahlwerks-arbeiter

gegen hohen Lohn

gesucht.

Aktiengesellschaft
Charlottenhütte
Niederfelden-Sieg.

Eine

gute Ziege

(zweimal gelammt, anfangs April frischmelkt) ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition der Wittgensteiner Ztg.

Birka 25 Zentner

gutes Wiesenheu

hat abzugeben

Fr. Loos II., Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 27. März.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst